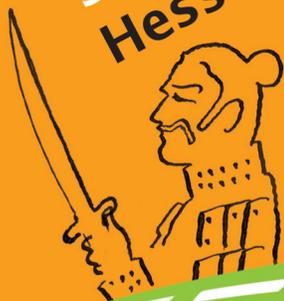


Ute Friesen  
Jan Thiemann

# Lebale Heimat

Abgefahrene  
Sehenswürdigkeiten in  
Hessen



**THEISS**

**Ute Friesen/Jan Thiemann**

# Schräge Heimat

**Abgefahrene Sehenswürdigkeiten  
in Hessen**

Mit Illustrationen von Susanne Kracht

**THEISS**

## Widmung

Wir widmen dieses Buch Lydia-Lotte.

Wir danken dem Nachwuchs-Kuriositätenfotografen Sascha Thiemann.

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Konrad Theiss Verlag ist ein Imprint der WBG.

2., überarbeitete Auflage

© 2015 by WBG (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.

Umschlaggestaltung: Susanne Kracht, Warmisried

Lektorat: Barbara Buchter, Neuenbürg

Gestaltung und Satz: DOPPELPUNKT, Stuttgart

Kartografie: Peter Palm, Berlin

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-8062-2994-3

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-8062-3137-3

eBook (epub): 978-3-8062-3138-0

# Übersichtskarte



# Inhalt



## Vorwort 11

**Immer schön Gummi geben!** – Mausefallen und Kondomautomaten im Heimatmuseum in Bad König 12

**Abschreckender Empfang** – Galgen in Beerfelden 16

**Bescheidenheit ist eine Zier** – Die genügsame Kiefer von Schloss Auerbach bei Bensheim 18

**Saugfähig** – Die Biebertaler Blutegelzucht 20

**Man benimmt sich wieder** – Das 50er-Jahre-Museum in Büdingen 22

**Auf kleinem Fuß durch die Geschichte der Mode** – Richard Fenchels Miniaturschuhmuseum im Solms-Braunfelser Hof in Butzbach 24

**Tödliches Treiben** – Trophäen und ein Nachtstuhl im Schloss Kranichstein bei Darmstadt 26

**Mahnende Motorblöcke** – Das Flugzeugwrackmuseum in Ebsdorfergrund-Ebsdorf 28

**Die Grenzen des Humors** – Stille Örtchen, privates DDR-Museum und kleinstes Wirtshaus Hessens in Thaiden 30

**Vor dem Bildschirm** – Ars Natura am Heiligenberg in Felsberg-Gensungen 32

**Drastische Erziehungsmaßnahmen** – Das Struwelpetermuseum in Frankfurt am Main (Westend) 34

**Das ist der Hammer!** – Der kleinste Hammer der Welt im Hammermuseum in Frankfurt am Main (Bahnhofsviertel) 36

**Oohoooh! Motorbiene!** – Mainroller – zwei Takte zum Glück – in Frankfurt am Main (Ostend) 38

- Ich bin einmalig** – Das Ich-Denkmal am Mainufer von Frankfurt-Oberrad 40
- Mehr Eier durch Gack-Gack** – Der Kolonialwarenladen in Frielendorf 42
- Beherzte Kinder** – Begehbares Herz in der Kinderakademie Fulda 46
- Strittig-Mittig** – Die Mitte Europas in Gelnhausen-Meerholz 48
- Verlorene Eier** – Die Urologie in Gießen 50
- Und sie fanden einen Raum in der Herberge** – Die Krippe im Nanduei in Großenlüder 52
- Im Mais wird's heiß** – Das Maislabyrinth in Groß-Umstadt 54
- Mühsam nährt man das Schönhörnchen** – Die Hörnchenzucht Ritzert in Hähnlein 56
- Stauzeug** – Das weltgrößte Miniaturpuppenkaufhaus in Hanau-Wilhelmsbad 58
- Das Ei des Kolumbus** – Wunderliches im Scriptorium in Hatzfeld 60
- Auf die Nesseln setzen** – Brennnesselstoffe bei Anita Pavani in Heuchelheim 62
- Kitsch oder Kunst?** – Das Honigkuchen- und Wachsmuseum in Hilders-Oberbernhards 64
- Maße in Massen** – Die verstellbare Frau und andere Maß-Nahmen im Pfundsmuseum in Hofbieber-Kleinsassen 66
- Bergeweise Seltenheiten** – Die riesige Kleine-Waldameisen-Kolonie bei Höringhausen 68
- Wanderpokal** – Ein Getränkeautomat im astronomisch-physikalischen Kabinett in Kassel 70
- Kaisertreu auf krummen Beinen** – Das Grab des Dackels Erdmann in Kassel 72
- Sperma für die Königin** – Das Bienenmuseum in Knüllwald-Niederbeisheim 74
- So eine Pfeife!** – Die größte Pfeife der Welt im Tabakmuseum in Lorsch 76
- Damenbart** – Die Heilige Kümmernis in der religionskundlichen Sammlung in Marburg 80
- Der größte Stinker der Welt** – Der Titanenwurz des Botanischen Gartens der Universität Marburg 82



**Fernsprecher als Nahsprecher** – Telefonausstellung im Heimatmuseum  
Meinhard-Schwebda **84**

**Ein Berg zum Naserümpfen** – Die Stinksteinwand am Hohen Meißner **86**

**Elefantöse Erotik** – Das „exklusivste Spezialgeschäft Europas“ in Michelstadt **88**

**Mit links!** – Der Linkshänderladen in Neu-Isenburg **90**

**Musikalisches Brennholz** – Das Instrumenten-Museum Göckes in Neu-Isenburg **92**

**Lahme Renner, kleine Flitzer** – Rock-Racing in Niederbrechen **94**

**Es düngt nicht nur zur Weihnachtszeit** – Rentiere in Niederhausen-Niederseelbach **96**

**Afrikaner im Germanischen Garten** – Der Schlossgarten von Windhausen  
bei Niestetal-Heiligenrode **98**

**Eisbein** – Schlittknochen und Garderobenbär in Oberursel **100**

**Wässrige Schwerkraft** – Bergauf fließendes Wasser bei Oberweser-Gieselwerder **102**

**Schlangestehen – um Beton zu sehen** – Älteste Betonteile Deutschlands im  
Dreieichpark in Offenbach **104**

**Schuhschau** – Schrumpfköpfe und Turnschuhe im Deutschen Ledermuseum  
in Offenbach **106**

**Morbide Töne** – Menschenknochenflöte und Totenhörner in Ortenberg-Lißberg **108**

**Pling** – Die klingenden Steine in Poppenhausen-Steinwand **110**

**Zerbrechliche Idyllen** – Das Sammeltellermuseum in Rödermark-Ober-Roden **112**

**Kein Land kann schöner sein!** – Besuch in Rüdesheim am Rhein **114**

**Wie anziehend!** – Magnetismus am Geiselstein bei Schotten **116**

**Schleckereien mit Köpfchen** – Negerküsse aus Wingers-  
hausen **118**



**Dharma in Hessen** – Atelier für Buddhistische Skulpturen in Seligenstadt-Klein-Welzheim **120**

**Der mit dem Yak tanzt** – Samson und Knu – dressierte Yaks in Steinbach an der Milseburg **122**

**Höhlen des Jammers** – Ehemaliges Zuchthaus auf Burg Waldeck **124**

**Ausgebügelt!** – Kleiderbügelsammlung im Überwälder Heimatmuseum in Wald-Michelbach **126**

**Bauen en miniature** – Das Baumaschinen-Modellmuseum in Weilburg-Gaudernbach **128**

**Hier gibt es nichts zu sehen!** – Das Dunkelkaufhaus in Wetzlar **130**

**Die Welt steht Kopf** – Das Harlekinäum in Wiesbaden-Erbenheim **132**

**Einbahnstraße des Wahnsinns** – Das Curioseum in Willingen-Usseln **134**

**Erste Sahne!** – Upländer Milchmuhseum in Willingen-Usseln **136**

**Steuerfreie Dopingmittel** – Grimm & Triepel in Witzenhausen **138**

Ortsregister 140



# Vorwort

Liebe Kulturbeflissene und Kulturbanausen, dieses Buch möchte sich an Sie alle richten. Das hat seinen Grund, denn Freude am Abseitigen, am Unerwarteten und Spleenigen hängt nicht vom Bildungsgrad oder Kunstverstand ab.

In Fulda haben wir auf der Tourismus-Information gefragt, ob es denn hier in der Stadt etwas Verrücktes oder Kurioses gebe. Die Dame am Schalter schaute uns irritiert an. Als wir Beispiele nannten, was wir suchen, reagierte die Fremdenverkehrs-Beraterin ablehnend. Ihre Stadt weise derart viele kulturell bedeutsame Orte auf, dass wir doch nicht unsere Zeit mit unbedeutendem Firlefanzen verschwenden sollten. Sie nannte die offiziellen Highlights Fuldas.

Wir sind uns sicher, dass die Bonifatiusgruft im Fuldaer Dom nicht nur für Pilger besuchenswert ist und dass Hessen auch an anderen Orten Sehenswürdigkeiten erster Güte aufweist, egal, ob das Urpferd aus der Grube Messel im Senckenbergmuseum in Frankfurt oder Gemälde von Peter Paul Rubens und Anton van Dyck in Kassel. Sie werden in diesem Führer nicht erwähnt. Das soll Sie, liebe Leserinnen und Leser, aber nicht davon abhalten, etwaige Bildungslücken zu schließen und die Meisterwerke der Baukunst, Malerei und Wissenschaft zu besichtigen – nein, nein! Aber gerade dem kulturinteressierten Reisenden ist zum Zweitreisebuch zu raten. Ein Besuch beim Dackel Kaiser Wilhelms II. (in diesem Buch erwähnt) lässt sich durchaus mit einem Besuch in der Kasseler Antikensammlung (in vielen anderen Büchern beschrieben) verbinden.

Was kulturabstinente Leser angeht: Ob Sie wollen oder nicht – die meisten unserer Ausflugsvorschläge enthalten ja doch ein Fünkchen Kultur, das in Ihnen vielleicht ein ungeahntes Feuer des Interesses entfacht ohne die Gefahr der kulturellen Reizüberflutung. Wer nach Bad Homburg fährt, um sich dort das in einem Frankfurter Schrank versteckte Wasserklosett anzusehen, muss automatisch auch durch die barocken Torportale treten. Wer das 50er-Jahre Museum in Büdingen besichtigt, wagt sich automatisch in eine der besterhaltenen mittelalterlichen Altstädte Deutschlands vor.

Hochkultur und Kurioses, Wegweisendes und Abseitiges schließen sich nicht aus. Haben Sie den Mut, sich am Ungewöhnlichen zu freuen, das Sonderbare zu genießen! Dieses Buch will Ihnen helfen, die schrägen Sehenswürdigkeiten Hessens zu finden, die noch in keinem Reiseführer stehen und doch neue, verblüffende Erlebnisse versprechen.

*Ute Friesen und Jan Thiemann*

# Immer schön Gummí geben!

## Mausefallen und Kondomautomaten im Heimatmuseum in Bad König

Deutschland gilt als Land der Erfindungen – auch wenn nicht alle großen Erfinder ursprünglich deutschstämmig waren. Israel Fromm zum Beispiel war in Russland zur Welt gekommen und lebte dann als Ostjude in einem armen Stadtteil Berlins. Er besuchte zunächst Abendkurse in Gummi-Chemie und gründete 1914 in einer Ladenwohnung in Berlin-Prenzlauer Berg schließlich die Einmann-Firma „Israel Fromm, Fabrikations- und Verkaufsgeschäft für Parfümerie und Gummiwaren“. 1916 war es dann soweit: Er schuf das erste Markenkondom. Er tauchte Glaskolben in eine flüssige Gummilösung und ließ die Gummihaut trocknen. Die neuen Gummis „isolieren nicht, das heißt, sie werden infolge ihrer seidenweichen Feinheit nicht als Fremdkörper empfunden“, versprach die Werbung.

Bereits im Jahre 1928 erfand Israel Fromm den Kondomautomaten, der es dem Käufer ermöglichte, sich auch kurzfristig nach Schließung des Ladens für ein geschütztes Stelldichein zu entscheiden. Auf den ersten Automaten warb die Aufschrift: „Männer, schützt eure Gesundheit!“ Die offene Werbung für Kondome war untersagt. Man fürchtete die Abnahme der Geburtenrate durch Kondome.

Die heute im Museum ausgestellten Kondomautomaten wurden offiziell für Kurgäste aufgestellt – ob auch Einheimische sich diskret bedienen? In Bad König standen den Kurschatten und Kurbeschattern Kondome der Marke Blausiegel und R3 zur Auswahl. Das Kondom „Naturkontakt“ gab es im Dreiergebinde. Dies kostete 1 DM, der Dreierpack rosafarbener Überzieher 2 DM.

Doch das ist nur eine der Kuriositäten im Heimatmuseum von Bad König, denn es gab vormals noch andere Herausforderungen zu bewältigen. Während die Kondomautomaten die Vermehrung der Menschen in Bad König verlangsamt haben mag, mussten gegen die Überpopulation von Mäusen oder Ratten andere Maßnahmen ergriffen werden. Die vielen Fallen im Museum machen klar, dass man nicht nur bei uns den Mäusen missgönnt, mit den Menschen die Nahrung zu teilen. Da die Einführung der Hauskatze als Mäusefänger nur bedingten Erfolg brachte und die schnurrenden Jäger zwischenzeitlich vollgefressen und faul im Schatten ausruhten, kam der Mensch nicht um die Erfindung der Mausefalle herum. Diese konnte sich in aller Welt durchsetzen und so finden sich in dem bunten Sammelurium des Heimatmuseums auch über 80 Mausefallen aus vielen Ländern. Es gibt

russische, polnische, venezolanische, türkische, zypriotische, amerikanische, irische und tunesische Mausefallen zu bewundern. Darunter ist etwa ein automatischer Massenfänger aus Frankreich und Korbfallen, bei der die Maus in Drahtkuppeln oder kleinen Käfigen lebendig gefangen wird. Man kann sie so bei Bedarf in Nachbars Speisekammer wieder aussetzen. Die chinesische Falle hat ein Freund des Museums im Senegal erworben.

Sofort den Garaus macht den Plagegeistern die millionenfach bewährte Schlagfalle. Sie erfand der Brite James Henry Atkinson 1897. Das Original, der „little Nipper“, ist ebenfalls in Bad König ausgestellt. Mittels eines Lockmittels werden die Tiere in die Falle gelockt. Beim Berühren des Köders schnell ein Metallbügel auf das Mäuschen und bricht ihm im Idealfall das Genick. Diese Fallenart hat heute noch einen Marktanteil von über 60 Prozent. Die Auswahl des Köders in der Mausefalle ist schon eine Philosophie, der bekannte Käseköder soll gar nicht so erfolgreich sein, Fruchtköder gelten als erfolversprechender, da diese den natürlichen Ernährungsgewohnheiten der *Mus musculus* eher entsprechen. Mancher Privatjäger schwört aber auch auf Trockenobst, Schokolade oder Lebkuchen. Traditionalisten sind nach wie vor überzeugt, dass man mit Speck Mäuse fängt.

In der heute aus Tierschutzgründen verbotenen Wasserfalle „Capito Original“ aus der Wiesbaden-Dotzheimer Mausefallenfabrik Carl Bender ertrinkt der unglückliche Nager. Die Maus gelangt – verführt vom Köder – in eine vergitterte Kammer und löst die Falltüre aus. Der einzige mögliche Weg führt durch die Blechröhre schräg nach oben. Oben angekommen stürzt sie von einer Wippe in einen mit Was-

## Aus die Maus!

Die Pest wütete im Mitteleuropa immer wieder. Der dritte große Pestausbuch 1346–1352 aber war von allen Epidemien die schlimmste. Um 1346 lebten in Europa, in Nordafrika und in den angrenzenden Regionen des Nahen Ostens ungefähr 100 Millionen Menschen. Ein Drittel von ihnen überlebte die Pest nicht. Der Ausgangspunkt der Pest befand sich in Zentralasien. Durch Pelzhändler gelangten die tödlichen Erreger im Jahre 1346 über verseuchte Murmeltierpelze, in denen Flöhe hausten, die wiederum das Blut infizierter Ratten gesaugt hatten, über die Seidenstraße und den Norden des Kaspischen Sees nach Astrachan. Von dort ging es weiter über Kaffa am Schwarzen Meer nach Konstantinopel, dem heutigen Istanbul. Im Sommer 1347 starben die ersten Opfer in Konstantinopel, auf den griechischen Inseln, an den Küsten Anatoliens und des Balkans. Nun verbreitete sie sich über Wanderratten in Windeseile nach Italien, Sizilien, rund ums Mittelmeer, nach Spanien, Frankreich, Polen, Russland und Deutschland. Zu der Erkenntnis, dass die Pest von Rattenflöhen und von Mensch zu Mensch übertragen werden kann, kam man erst im 19. Jahrhundert.



ser gefüllten Behälter. Dieses 1890 patentierte Mausefallenmodell war so erfolgreich, dass Carl Bender zeitweise 160 Mitarbeiter in der größten Mause- und Rattenfallenfabrik des 19. Jahrhunderts beschäftigte. Das Model Capito wurde praktisch unverändert von der Firma Wilmking bis 1970 produziert.

Aus Italien kommt der Rattenklebstoff, der besonders auf Schiffen Verwendung findet. Der bleibt auch an der Luft lange zäh. Die Ratte tritt auf dem Weg zum Köder in den ihn umgebenden Kleber, an dem sie wie auf einem Kaugummi festklebt. Da der Tod nicht sofort eintritt, ist der Kleber in Deutschland nicht erlaubt.

Auch Sie werden im Museum eine Weile als Besucher kleben bleiben, denn neben dem Genannten faszinieren auch alte Bandwurmmittel, Bettpfannen und Wärmflaschen, Nachttöpfe, eine Olympiauniform von 1936 und eine Tortenplatte, auf der sich Steine aus Franz-Joseph-Land befinden, den nach Kuriositäten hungrigen Besucher.

**Adresse:**

Heimatmuseum  
Schlossplatz 3  
64732 Bad König

**Öffnungszeiten:**

1. und 3. So im Monat 10.30–12 Uhr

**Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln:**

Ab dem Bahnhof in Bad König mit dem Stadtbus 7 eine Station bis zur Bedarfshaltestelle „Am Bahndamm“.

**Kuriositäten in der Nähe:**

- Villa Tramontana (mit Märchendekor) in Bad König
- Aus Strohballen gebautes Wohnhaus in Fürstengrund
- Der tiefste Brunnen in Hessen auf der Veste Otzberg

# Abschreckender Empfang

## Galgen in Beerfelden

Auf dem Hügel vor dem Ortseingang von Beerfelden, gerahmt von Findlingen, steht ein Galgen. Das war früher ganz normal, für die Beerfeldener ist es das heute noch. Die Richtstätte befindet sich in gutem Zustand. Darauf achtet man in Beerfelden. Es ist ein dreischläfriger Galgen, drei Balken ruhen auf ebenfalls drei Steinsäulen, die im Dreieck aufgestellt sind. Das war praktisch, denn so konnte man mehrere Leute auf einmal hinrichten. Die zum Tode durch den Strang verurteilten Gesetzesbrecher bekamen den Strick um den Hals, der Henker und seine Gehilfen hängten sie an die mit Eisenhaken bestückten Querbalken des Galgens und warteten, bis der Tod eintrat. Das ist eine qualvolle Art zu sterben, es dauert durchschnittlich 13 Minuten, bis man einen Erwachsenen so vom Leben zum Tode gebracht hat. Bei Kindern dauert es noch länger, sie sind leichter. Oft ließ man die Leichen zur Abschreckung und Mahnung dort hängen, Verwesung, Tiere und die Witterung besorgten den Rest. Neben Galgen befanden sich oft auch noch andere Vorrichtungen, wie ein Pfahl, auf dem man das Rad befestigen konnte, auf das Delinquenten gebunden wurden.

In Hessen ist die Todesstrafe übrigens nach wie vor Landesrecht, doch zum Glück bricht heutzutage Bundesrecht Landesrecht und in der Bundesrepublik ist die Todesstrafe inzwischen abgeschafft. Man muss sich also nicht fürchten, wenn man Beerfelden besuchen will.

Der Galgen wurde 1597 errichtet und ersetzte einen Vorgänger von 1550, die letzte Hinrichtung fand 1804 statt. Eine Zigeunerin wurde wegen Diebstahls eines Huhnes und zweier Laibe Brot umgebracht. Dies ist auf einer Gedenktafel zu lesen, welche Beerfeldener neben dem Galgen angebracht haben. Hierauf wird auch ein im Boden eingelassenes Steinkreuz erwähnt, dort empfangen die zum Tode Verurteilten die Sterbesakramente. Auch wird auf der Gedenktafel schon in der Überschrift in großen Lettern darauf hingewiesen, dass es sich um den besterhaltenen dreischläfrigen Galgen Deutschlands handelt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich hier schon etwas Stolz darüber zeigt, so eine Besonderheit in der Ortsgemarkung zu haben.

Ja, man pflegt sie liebevoll, die Hinrichtungsstätten, stellt Parkbänke zum gemütlichen Verweilen auf und manche Gemeinde hat sogar schon einen Kinderspielplatz an einer solch gruseligen Stelle eingerichtet – Naherholungsziele kann es nie genug geben. Beerfelden hat jedoch bisher nur einen Parkplatz neben dem Galgen angelegt. Er nennt sich „Naturpark-Parkplatz Galgen“. Dort steht ein Stein, in den Folgendes eingemeißelt ist: „Dem Galgen galt Ihr Augenmerk, doch ist es sicherlich verkehrt, nun schnell in's Auto einzusteigen und in die Ferne zu enteilen. Ein kur-